Politische Rundschau.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege.

*Die Aussichten auf Frieden bessern sich täglich. Sowohl in Washington wie in Madrid hofft man, daß der Fall San Jagos zum Frieden führen werde. Auch der Widerstand einzelner Kabinettsmitglieder des spanischen Ministeriums scheint im Abnehmen zu sein. Sagasta hat erklärt, er sei bereit, auf seinem Posten zu verharren und am Frieden mitzuarbeiten. Der Kampf auf Cuba müsse aufgegeben werden, weil die Amerikaner die Herren zur See seien und die Insel aushungern würden, ohne sich den spanischen Kugeln auszusetzen. Zahlreiche spanische Handelskammern ersuchen die Regierung, Frieden zu schließen, um Spanien vor dem wirtschaftlichen Untergang zu bewahren.

*Die spanische Garnison von San Jago unter General Toral verließ am Sonntag früh 9 Uhr die Verschanzungen und rückte in die amerikanischen Linien ein. Hier wurden regimenterweise die Waffen niedergelegt. Gleichzeitig wurde die spanische Flagge niedergeholt und an ihrer Stelle das amerikanische Banner gehißt.

*Das gelbe Fieber unter den amerikanischen Truppen tritt, wie Depeschen vom Kriegsschauplatz melden, in milder Form auf. Es sind, wie vom Kriegsdepartement erklärt wird, unter den amerikanischen Truppen in 24 Stunden nur 23 neue Erkrankungen an gelbem Fieber und drei Todesfälle vorgekommen. Wegen des gelben Fiebers sollen keine weiteren Truppen nach San Jago gesandt werden. Dagegen werden amerikanische Truppen nach Portorico gehen.

* * *

Deutschland.

*Der Kaiser traf am 16. d. in Drontheim ein, von wo aus die Weiterreise am Dienstag erfolgte.

*Kaiser Wilhelm soll einem englischen Blatte zufolge Sachverständige beauftragt haben, ihm alle Einzelheiten über die Dynamit-Geschütze des amerikanischen Kreuzers „Vesuvius" zu berichten, der bekanntlich bei den Bombardements auf die Hafenbefestigungen von San Jago mehrfach in Aktion getreten ist. Es heißt, daß die Kruppsche Firma eine solche Kanone zu Versuchszwecken anfertigen soll.

*Seit dem 15. d. wenden die Zollämter an der russischen Grenze auf direkte Anweisung des russischen Finanzministers auf verschiedene Einfuhrartikel, ähnlich wie vor zwei Jahren, wieder höhere Tarifsätze an.

*In Berlin tritt in nächster Zeit eine Kommission zu Besprechungen über das Gesetz betr. den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken vom 20. April 1892, zusammen.

*Es darf als sicher angenommen werden, daß im nächstjährigen preuß. Staatshaushaltsetat die Ausgaben für das gewerbliche Unterrichtswesen wiederum eine Steigerung erfahren werden. In den neunziger Jahren haben gerade diese Ausgaben stetige Erhöhungen aufzuweisen gehabt. Sie sind im Ordinarium von 1,7 Millionen im Jahre 1890/91 auf 4,5 Millionen im Jahre 1898/99 und im Extraordinarium von rund 100 000 auf nahezu 590 000 Mk. gestiegen. Die gesamte Steigerung hat demgemäß in der angegebenen Zeit bereits die Summe von 3,2 Millionen erreicht. Man kann es als wahrscheinlich ansehen, daß am Ende des neunziger Jahrzehnts die Steigerung die 3½ Millionen so überschreiten wird, daß sie sich um 4 Millionen bewegen wird.

*Das vom preuß. Landtag angenommene Gesetz, welches fünf Millionen Mark zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in Staatsbetrieben und von Unterbeamten bestimmt, ist vom Kaiser in Travemünde vollzogen und im ‚Reichsanzeiger' veröffentlicht worden.

*Eine Erweiterung der Ansiedlungskommission ist dem ‚Hamb. Korr.' zufolge geplant. Innerhalb der preußischen Regierung besteht die Absicht, eine Erweiterung der Ansiedlungskommission herbeizuführen und die Thätigkeit der erweiterten Ansiedlungskommission ebenso wie auf die Provinz Ostpreußen auch auf die Provinzen Schlesien, Pommern und Mark Brandenburg sich ausdehnen zu lassen.

Oesterreich-Ungarn.

*Am 16 d. vormittags fand unter Vorsitz des Grafen Thun ein Ministerrat statt, zu welchem alle auf Urlaub befindlichen Minister nach Wien beordert waren. Wie verlautet, wurden neue den Deutschen zu machende Vorschläge beraten. Thun läßt offiziell versichern, daß er nicht daran denke, das Sprachengesetz mittels § 14 zu dekretieren.

Frankreich.

*Der zweite Zolaprozeß, der für Montag angesetzt war, hat einen schnellen Abschluß gefunden. In Abwesenheit des Angeklagten wurde derselbe zu einem Jahr Gefängnis und 3000 Frank Geldbuße verurteilt.

*‚Echo de Paris' erfährt, die Freilassung Esterhazys sei unmittelbar bevorstehend. — Es verlautet, daß im Kabinett ernste Meinungsverschiedenheiten wegen der Dreyfus-Affäre ausgebrochen seien. Cavaignac sei wegen der Verhaftung Esterhazys aufgebracht und habe seiner Meinung Brisson gegenüber entschiedenen Ausdruck gegeben. Darauf sei auch das „Unwohlsein" Brissons zurückzuführen.

*In Pariser Handelskreisen herrscht die Ansicht, daß die Regierung bereit sei, im Monat Oktober, nach erfolgtem Einvernehmen mit Rußland, die Unterhandlungen wegen Abschaffung der Zuckerprämien wieder aufzunehmen.

England.

*Der Ministerpräsident Lord Salisbury, der bekanntlich schon längere Zeit kränkelt, hat sich einer gefährlichen Operation unterziehen müssen.

Italien.

*Die anläßlich der letzten Unruhen zu den Waffen einberufene Jahresklasse 1871 der Karabinieri ist wieder entlassen worden.

Spanien.

*Ein Berliner Blatt bringt gleich drei verschiedene Telegramme über die Karlistenbewegung. Sie lauten: Don Karlos trifft umfassende Vorbereitungen zur Abreise nach Spanien. Die Umgebung des Prätendenten versichert, Don Karlos werde bald als König in Madrid einziehen. — Der Hauptvertreter Don Karlos', der Herzog von Solferino, ist eingetroffen, um die Leitung der karlistischen Agitation zu übernehmen. — Die Regierung ordnete die strengste Bewachung Weylers an, der verdächtig ist, sich an die Spitze der Karlisten stellen zu wollen.

Rußland.

*Rußlands Festsetzung am Roten Meer scheint eine Thatsache zu sein. Es wird in bestimmter Form gemeldet, daß der russische Gesandte Wlassow mit dem Negus Menelik einen Vertrag abgeschlossen habe. In Petersburg hatte man sein Augenmerk auf das kleine Sultanat Raheita zwischen der französischen Kolonie Obock und dem italienischen Assab gerichtet. Da überhaupt kein anderes Stück der Küste des Roten Meeres mehr frei ist, so kann sich die Abmachung nur darauf beziehen. Der russische Besitz wird sich unmittelbar an die französische Kolonie anschließen, durch welche mit Fertigstellung der Eisenbahn nach Harrar der Hauptverkehr nach Abessinien seinen Weg nehmen wird.

Balkanstaaten.

*Tausend schnellfeuernde Feldgeschütze neuester Gattung, von denen jedes 8000 Mark kostet, hat die Türkei nach einer Konstantinopeler ‚Tin s' Meldung in Deutschland bestellt. Die Bedingungen seien geregelt, der Vertrag harre nur des Irade des Sultans.

Asien.

*Zur Unterstützung des Aufstandes in Südchina kommen hervorragende Persönlichkeiten der neuchinesischen Partei aus allen Weltteilen in Canton zusammen. Gerüchtweise verlautet, es solle eine neue Regierung gebildet werden, welche aus Chinesen bestehe, die mit europäischen Ideen erfüllt seien und für welche die Unterstützung Englands und Japans gesichert sei.

*Wie aus London gemeldet wird, hat die Aussöhnung des ältesten Bruders des Schah von Persien, Silt-Us-Sultan, mit dem Schah in englischen diplomatischen Kreisen nicht angenehm berührt, da der Prinz, ein langjähriger Parteigänger Englands, mit dieser Annäherung gleichzeitig eine Schwenkung in das russische Lager vollzogen habe. Man weist darauf hin, daß nunmehr der diplomatische Einfluß Großbritanniens in Persien in keinem angesehenen Mitgliede der Herrscherfamilie eine Stütze finde, während jener Rußlands am persischen Hofe immer mehr zur Geltung gelange. — In gutes Deutsch übersetzt, bedauern die Engländer, daß sie in Persien nun nicht mehr einen Prätendenten zur Verfügung haben, den sie im Notfalle ausspielen können.

Zur Bekämpfung der Hundswut.

Der bekannte Chirurg Prof. v. Nußbaum schrieb 1882: „Es gibt kein Tier, welches den Menschen so arg schadet wie der Hund. In Deutschland allein sterben jährlich über hundertzwanzig Menschen den schrecklichen Tod der Hundswut, die bis zur Stunde ganz unheilbar ist." Drei Jahre später war es dem Genie Pasteurs gelungen, eine wirksame Behandlung dieser Krankheit zu entdecken. Schon 1884 hatte er gefunden, daß durch Ueberimpfung von Teilen des Nervensystems wutkranker Tiere, in dem das Wutgift sich besonders entwickelt, bei andern Tieren mit zweifelloser Sicherheit die Wut erzeugt werden kann. Während nur bei Kaninchen und Meerschweinchen durch Fortimpfung von einem Tier zum andern die Virulenz (Giftigkeit) des Wutgiftes verstärkt wurde, nahm sie beim Durchgang durch Affen ab. Hiermit war eine erste Methode der Schutzimpfung gegen die Wut gegeben. Man begann ein Tier mit dem schwachen Wutgift eines Affen zu impfen und ging allmählich zu immer größeren Dosen über, bis schließlich das virulente Gift von Kaninchen eingespritzt wurde. Dadurch wurde das betreffende Tier gegen Bisse toller Tiere immun. Eine neue Entdeckung Pasteurs machte bald die kostspielige Benutzung von Affen überflüssig. Er fand nämlich, daß durch Trocknen des Rückenmarkes infizierter Tiere, in dem das Wutgift hauptsächlich enthalten ist, die Virulenz allmählich schwindet. Um einen geeigneten Impfstoff zu erhalten, impft man nun von Kaninchen zu Kaninchen, bis ein gleichbleibendes Latenzstadium der Krankheit erzielt wird, was nach etwa fünfundzwanzig Uebertragungen geschieht. Dann wird das Rückenmark herauspräpariert, in Stückchen zerschnitten und unter einer Glasglocke, in der Aetzkali ist, getrocknet. Zur Impfung werden die Stückchen mit steriler Bouillon verrieben und dann eingespritzt. Man beginnt mit dem Stückchen Rückenmark, das am längsten getrocknet, also am wenigsten giftig ist, und geht allmählich zu immer giftigerem Material über. Auf diese Weise gelang es nicht nur, Tiere gegen Hundswut zu schützen, sondern auch bereits gebissene vor dem sicheren Tode zu retten. Die erste Anwendung seiner Methode beim Menschen machte Pasteur im Juli 1885, und zwar mit glänzendem Erfolge. Bei schweren Fällen wird jetzt die sog. intensive Methode angewandt, die in einer beschleunigten Ausführung der Impfungen besteht. So werden z. B. am ersten Tage Einspritzungen von zwölf, zehn und acht Tage altem Rückenmark gemacht, an dem zweiten Tage von sechs, vier und zwei Tage altem; am dritten Tag wird das einen Tag alte Mark eingespritzt. Diese Behandlung wird zweimal wiederholt. Durch diese Methode, die besonders in Frankreich in dem Institut Pasteur und seitdem an vielen anderen Orten ausgeübt wird, sind glänzende Erfolge erzielt worden. Während nach Bollinger die Sterblichkeit der von wutkranken Tieren Gebissenen ohne örtliche Behandlung der Wunden 83 Prozent und bei denen, wo die Bißstelle sofort ausgebrannt oder ausgeschnitten wurde, immer noch 33 Prozent beträgt, sind die Resultate der Pasteurschen Impfungen im Institut Pasteur nach einem von dem Doktor Potievin erstatteten Bericht folgende:

(Jahr)	(behandelt)	(gestorben)	(Sterblichkeit in Prozent)
1886	2671	25	0,95
1887	1770	14	0,79
1888	1622	9	0,55
1889	1830	0,38	
1890	1540	0,32	
1891	1559	0,25	
1892	1790	0,22	
1893	1648	0,36	
1894	1387	0,50	
1895	1520	0,33	
1896	1308	0,30	
1897	1511	0,39	

Zusammen wurden also bisher im Institut Pasteur 20 166 Personen behandelt; davon starben 96 gleich 0,46 Prozent. Diese Zahlen sprechen im Vergleich zu der oben angeführten für sich allein. Von den 20 166 berichteten Fällen war bei 2872 die Wut experimentell nachgewiesen, indem man durch Ueberimpfung des Rückenmarkes von dem beißenden Tiere bei anderen Tieren die Wut erzeugte; bei 11 547 Fällen war die Wut von Tierärzten festgestellt; in den übrigen 4737 Fällen waren die beißenden Tiere nur wutverdächtig. Von dem im Jahre 1897 behandelten Personen waren übrigens 175 Ausländer, darunter acht Deutsche.

(Nat.-Ztg.)

Von Nah und Fern.

Beuthen. Ein entsetzliches Grubenunglück, bei dem, wie bisher festgestellt, 24 Bergleute den Tod fanden und zwei schwer verwundet wurden, hat sich Montag früh im Gräflich Schaffgotschschen Gotthardschacht der Paulusgrube bei Morgenroth dadurch zugetragen, daß ein Seil der Förderschaale ausrutschte. Da in jedem Schacht Fangvorrichtungen angebracht sind, um eine etwa abstürzende Schale aufzuhalten, so wird angenommen, daß diese in vorliegendem Falle nicht gut oder garnicht funktioniert haben.

Hannover. Die Errichtung eines Mädchengymnasiums hat der hiesige Verein Frauenbildungsreform beschlossen. Die Anstalt soll, wenn möglich, bereits Ostern 1899 eröffnet werden.

Erfurt. Unsere große Domglocke, die berühmte „Gloriosa", wird in ihrem Lager um 60 Grad gedreht, weil die Stellen, an die der Klöppel nun schon 400 Jahre schlägt — die Glocke wurde im Jahre 1497 gegossen und 1498 aufgehängt — derart ausgehämmert sind, daß ein Springen des Metallkörpers zu befürchten wäre.

Breslau. Die ‚Schlesische Zeitung' bestätigt die Meldung von dem Unglücksfall auf dem Lamsdorfer Schießplatz. Derselbe ereignete sich infolge der Explosion eines alten blindgeladenen Geschosses, auf welches beim Scheibeneinbau einer der Scheibenpfähle stieß und den Zünder im Geschosse zum Explodieren brachte. Der den Scheibeneinbau leitende Artillerieoffizier und sieben Mann wurden zum Teil schwer verletzt.

Brückenau. In der Nähe der Stadt wurde die Sinn durch Zuführung giftiger Stoffe derart verunreinigt, daß eine große Anzahl Forellen verendeten. Die That stellt sich als ein Racheakt gegen den Besitzer des Fischwassers, Kommerzienrat Roth, dar, der als Pächter des Bades Brückenau mit den Bewohnern der Stadt mehrfache Differenzen hatte.

Hamm. Drei Wilddiebe wurden in dem Jagdbezirk bei dem Dorf Dolberg von mehreren Forstbeamten auf frischer That überrascht. Als ein Wilderer auf den ihm am nächsten stehenden Förster schießen wollte, kam ihm dieser durch einen Schuß in den Arm zuvor. Der Getroffene wurde durch einen zweiten Schuß kampfunfähig gemacht und verhaftet; die andern Wilderer waren inzwischen entflohen.

Stuhm. Im Dorfe Schweinegrube schlug beim Gewitter der Blitz in ein Haus und den Tisch, um welchen sechs Männer und die Gastwirtsfrau beim Abendbrot saßen. Wunderbarerweise kamen sämtliche Personen mit dem Schrecken davon. Die Männer erlitten fast nur eine augenblickliche Betäubung, der Frau wurde

---

Verratene Liebe.

9] Kriminal-Novelle von Hans Richter.

(Fortsetzung.)

Man erzählte sich wiederholt, welch eifersüchtiger Haß zwischen diesem und dem Toten bestanden hatte, wie sie sich gegenseitig bedroht, wie der sonst so besonnene Bäckermeister zuletzt in eine fieberhafte Aufregung geraten sei, wenn er den Baron auch nur von weitem gesehen oder den Namen Clotenau gehört habe.

Gegen Mittag kam der telegraphisch benachrichtigte Untersuchungsrichter des zuständigen Landgerichtes an, ein älterer Landgerichtsrat, der den Ruf eines erfahrenen und gewiegten Kriminalisten besaß. Ueber sein glattrasiertes, scharfes, kluges Gesicht flog ein geringschätziges Lächeln, als er von Roden hörte, wie wenig reelle Ausbeute die Lokalbesichtigung ergeben habe. Er machte sich sofort selbst an die Arbeit, mußte aber sehr bald inne werden, daß auch er nichts Neues zu entdecken wußte.

Mittag war längst vorüber, als die Gerichtskommission nach Nautin zurückkehre. Unterwegs fragte der Landgerichtsrat den Assessor nach Röver, denn ihm war dieser direkt als der mutmaßliche Thäter genannt worden, was bei Roden doch keiner gewagt hatte.

„Der Bäcker ist der Thäter," sagte der Landgerichtsrat mit großer Bestimmtheit, als er das Verhältnis der beiden Nebenbuhler erfahren hatte. „Hat er den Mord nicht selbst begangen, so hat er einen anderen dazu verleitet."

„Ich halte ihn dessen nicht für fähig," wandte Roden ein.

„Bah, etwa weil Sie ihn seit Ihrer Jugend kennen? Sie sagten ja selbst, daß Sie ihn jahrelang aus dem Gesicht verloren hatten. Wissen Sie genau, wie sich sein Charakter unterdessen entwickelt hat?"

„Jedenfalls nicht zum Schlechten, Herr Rat."

„Mag sein; ein Mörder aus Eifersucht ist gewöhnlich auch nicht das, was man so sonst einen schlechten Charakter, eine Verbrechernatur nennt. Stände der Bäckermeister eine Stufe höher im Leben, so hätte er den Baron Clotenau gefordert und regelrecht im Duell erschossen — vielleicht auch umgekehrt! Und schließlich haben wir es hier auch mit einer Art Duell zu thun, wenn auch in einer Form, welche die Anwendung der milderen Duell-Paragraphen ausschließen muß. . . . Wollen Sie nachher sogleich veranlassen, daß Röver behufs sofortiger Vernehmung im Gerichtsgebäude erscheint."

„Verhaftet?"

„Noch nicht, mein lieber Herr von Roden; wie Sie sagen, gehört er dem gebildeten Handwerksstande, den besseren Bürgerkreisen an . . . man muß also Rücksicht nehmen. Natürlich ist aber auch dafür Sorge zu tragen, daß er uns nicht entkommt."

Roden verbeugte sich zustimmend. Er konnte für den Freund nichts weiter thun. Der Landgerichtsrat Wessering war einer jener Kriminalisten, welche für ein Verbrechen das lebhafteste Interesse hegen, die Individualität des Thäters aber fast gar nicht berücksichtigen. Der Verbrecher erregte in ihm durchaus keinen Abscheu, er behandelte ihn sogar mit einer gewissen Zuneigung, wenn der Fall recht „interessant" war.

In Nautin angelangt, sandte Roden sofort einen Gerichtsdiener zu Röver mit dem in freundschaftlich-höfliche Form gekleideten Ersuchen, sofort im Amtsgerichtsgebäude zu erscheinen. Kaum war der Bote fort, als der Portier Fräulein Lebius anmeldete.

„Ist das nicht die Braut Rövers, das Mädchen, wegen dessen die beiden Männer einander eifersüchtig gegenüber standen?" fragte der Rat.

Der Assessor bejahte.

„Wir wollen sie vor dem Bäcker vernehmen!" fuhr der Landgerichtsrat fort und ließ Regina hereinführen. Er schien durch ihre eigentümliche phantastische Schönheit nicht wenig überrascht. Wahrscheinlich hatte er nur vermutet, irgend ein hübsches, unbedeutendes Landmädchen in ihr zu finden.

Dem Assessor erschien sie heut schöner denn je, freilich auch noch merkwürdiger als sonst. Ihre sonst so gleichmäßig bleichen Wangen schimmerten zum ersten Male in einem feinen Rot, ein unheimliches Feuer glühte in der unerforschlichen Tiefe der schönen Augen.

Roden wies sie auf ihre Bemerkung, daß sie in der Mordaffäre eine wichtige Angabe zu machen habe, an den Landgerichtsrat, blieb aber im Zimmer, während dieser sie vernahm, und legte einen Bogen Papier zurecht, um nötigenfalls ein Protokoll niederzuschreiben.

Nachdem Regina ihren Namen, Stand und Alter — letzteres auf 19 Jahre — bezeichnet, fuhr sie mit einer Art wilden Haßes fort: „Ich weiß nicht, meine Herren, ob Sie schon einen Verdacht in betreff des Mörders des Barons Clotenau gefaßt haben. Ich bin im stande, diesen Mann zu bezeichnen und bitte, daß Sie mich darüber zu Protokoll zu vernehmen. Es ist der Bäckermeister Röver."

Mit einem Gesichte voll zufriedenen Triumphes blickte der Rat auf seinen jungen Kollegen, welcher erbleichend ausrief: „Fräulein Lebius, haben Sie auch überlegt, welche Bedeutung ein solches Wort an dieser Stelle hat?"

„Sehr genau," antwortete Regina und die Ruhe, mit welcher sie sprach, kontrastierte auffällig mit der in ihren Augen lodernden, heißen Glut.

Roden wollte heftig erwidern, aber der Rat legte sich mit einem energischen: „Bitte, überlassen Sie das mir, Herr Assessor!" ins Mittel. Er begann denn auch in seiner gewohnten Weise zu inquirieren:

„Vor allen Dingen, mein Fräulein, in welchen Beziehungen standen Sie zu dem Baron und dem Bäckermeister? Beide bewarben sich um Ihre Gunst?"

„Jawohl," gab Regina zur Antwort. Sie schien nicht geglaubt zu haben, daß auch ihre intimsten Angelegenheiten zur Sprache kommen würden.

„Der Herr Assessor sagte mir davon," fuhr der Rat fort. „Schließlich bevorzugten Sie den Bäcker Röver und gaben ihm Ihr Jawort. Das war Sonntag, also vorgestern. Röver hatte doch also keine Ursache mehr zur Eifersucht."

„Ich empfing Sonntag abend einen Brief von dem Baron."

„Aha, und Röver erfuhr das?"

SLUB
Wir führen Wissen.